

Die systematische wissenschaftliche Aufarbeitung startet

Geschichte der Zahnheilkunde im Nationalsozialismus

71 Jahre nach Kriegsende mag man sich fragen, warum jetzt noch oder jetzt erst eine systematische Untersuchung der Wissenschafts-, Verbands- und Berufspolitik der deutschen Zahnärzteschaft erfolgt. Fakt ist, dass angesichts einer Vielzahl an einzelnen, zumeist regionalen Forschungen und Dokumentationen eine zusammenhängende, historisch-kritische Überblicksdarstellung der Geschichte der Zahnärzteschaft und ihrer führenden Organisationen im Nationalsozialismus noch der Erledigung harret. Mit der Vergabe des Forschungsauftrages der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK), Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KZBV) an eine interdisziplinäre Forschergruppe wird diese Lücke nun geschlossen.

Am 8. Mai – dem „Tag der Befreiung“ – wurde zum 71. Male mit zahlreichen Veranstaltungen und Medienbeiträgen an die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht und damit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa gedacht. Die zm (Zahnärztliche Mitteilungen) nahm dies zum Anlass, mit einem Porträt über den Berliner Zahnarzt Helmut Himpel, Mitglied der von den Nationalsozialisten als „Rote Kapelle“ bezeichneten Widerstandsgruppe, eine Persönlichkeit aus dem zahnärztlichen Umfeld hervorzuheben, die stellvertretend für jene Kollegen steht, die sich dem NS-Regime widersetzt und damit ihr eigenes Leben aufs Spiel gesetzt haben, um ihre Mitmenschen zu schützen (siehe zm-online, 8. Mai 2016).

Auch mit der zm-Sonderdokumentation „Deutsche Zahnärzte 1933 bis 1945 – Verfolger und Verfolgte“ haben die Autoren Dr. Ekkhard Häussermann, Prof. Christoph Benz und Dr. Ernst Hundsdoerfer im Jahr 1998 bereits einen beachtlichen Versuch unternommen, die Geschichte der Zahnheilkunde in

den Jahren von 1933 bis 1945 „historisch, sachlich, ohne Beschönigung, aber auch ohne jeden Eifer“ zu dokumentieren. Diese, aus dem zugehörigen Geleitwort des damaligen zm-Chefredakteurs Hartmut Friel, gewählten Worte deuten bereits darauf hin, wie schwierig sich ein solch sensibles und gleichzeitig komplexes Unterfangen darstellt.

Tatsache ist heute: Während einige fachärztliche Organisationen – ihnen voran die Kinderärzte – die Vergangenheit ihrer Berufsvertreter in der Zeit des Nationalsozialismus in den letzten drei Dekaden haben untersuchen lassen, steht die Zahnärzteschaft hier noch am Anfang. Eine systematische Analyse der Wissenschafts-, Verbands- und Berufspolitik und ihrer Protagonisten im Dritten Reich fehlt bis heute. Das soll sich nun ändern.

Gemeinsam haben die DGZMK, BZÄK und KZBV ein mit 90.000 Euro gefördertes Forschungsprojekt ausgeschrieben, um diese zeithistorische Lücke fundiert binnen 24 Monaten zu schließen. Das Vergabeverfahren durch ein unabhängiges wissenschaftliches Team ist bereits beendet. Den Zuschlag hat eine dreiköpfige, interdisziplinäre Forschergruppe erhalten.

Konkret handelt es sich hier um den Medizinhistoriker und Medizinethiker Prof. Dr. med. Dr. med. dent. Dr. phil. Dominik Groß, der seit 2005 Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin der RWTH Aachen und Geschäftsführender Direktor des gleichnamigen Instituts ist. Dem Leser der zm ist der Wissenschaftler durch seine medizinethischen und medizinhistorischen Reihen bekannt, die er regelmäßig in diesem Medium publiziert. Prof. Groß zur Seite stehen im Rahmen des Forschungsprojektes Dr. Mathis Krischel, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte,

Theorie, Ethik der Medizin an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf sowie Enno Schwanke, Mitarbeiter am Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin der RWTH Aachen. Das Autorenkollektiv hat sich bereits intensiv mit der NS-Zeit befasst und an entsprechenden Publikationen mitgewirkt.

Im Detail soll sich die historische Aufarbeitung vorrangig mit der Geschichte der zahnärztlichen Wissenschafts-, Verbands- und Berufspolitik der drei Auftraggeber, beziehungsweise ihrer Vorgängerorganisationen in jenem Zeitraum sowie kurz davor und kurz danach befassen. Spezifische Untersuchungsschwerpunkte gelten hierbei Forschung und Lehre, der Aus- und Fortbildung in der Zahnheilkunde, der Relegation verfolgter Zahnärzte aus politischen und „rassischen“ Gründen. Ebenso sollen nachweisliche Formen zahnärztlicher Opposition gegen das NS-Regime in die Untersuchung einbezogen werden.

Laut Prof. Groß sei die zur Verfügung stehende Literatur sehr umfangreich und in weiten Teilen noch unbearbeitet. Das Spektrum reiche von der zeitgenössischen Fachpresse bis hin zu amtlichen Dokumenten, wie etwa Akten aus der Reichskanzlei oder aber Akten des Bundesarchivs – Berlin Document Center, wo sich die zentrale Mitgliederkartei der NSDAP befindet. Prof. Groß stellt zudem fest, dass, verglichen mit der allgemeinen Forschung zur NS-Medizin, im zahnmedizinischen Bereich bisher kaum interdisziplinäre Ansätze vorliegen, die einen multimethodischen und damit umfassenden Zugriff auf das Thema ermöglichen könnten. Zudem soll eine Homepage erstellt werden, die auch eine Würdigung oppositioneller wie auch politisch Verfolgter Zahnärztinnen und -ärzte beinhaltet. Sie soll, Prof. Groß zufolge, eine erinnerungskulturelle Funktion erfüllen. DZZ

Sara Friedrich, Dr. Uwe Axel Richter